

Zerplatzte Cola-Träume

Kabarettistisches Abend-Duo

Hans-Dieter Hüscher hat mit Günter Posch an dessen Funkprojekt des Weltuntergangs zusammengearbeitet. Und nun war der Konstanzer zusammen mit Frank Lettenewitsch einen Abend lang damit beschäftigt, „Hirnrisse“ herzustellen. Literarisches Kabarett mithin. Schüsse auf Coca-Cola, schärfer als Hollywood.

Die gut besetzte Werkstatt des Stadttheaters bot zwei Mal Einblicke in die absurde Welt des Linguisten, Fotografen, Musikers und Autors Günter Posch.

Wenn Coca-Cola stirbt, hingerichtet durch Schüsse von Pepsi im nächtlichen Wien; wenn nach „Bundesheer und Feuerwehr“ gerufen wird im Augenblick der Katastrophe, dann macht sich da einer tatsächlich einen raren Jux. Die Wette gilt: So etwas ist von Hollywood nicht zu sehen, selbst wenn es ganz mufig wird.

Da drohen Millionenklagen, da steht die Welt der globalisierten Industrie in der Einheitskluft des globalen Tabus. Doch der Posch und der Lettenewitsch, die gehen drauf los. Eine kuriose Partisanenattacke. Tusch!

Globalisierung! – Was nicht alles ist darüber gesagt worden. Was kann der Kabarettist Neues bringen? – Nun, er verfällt auf eine kleine Übersetzung: Er nennt's: „Verkuglung“. Sehr drollig, sehr kitschig-eklig. Tref-fer!

Der Abend saust von Musik. Da erklingt Posch-Musik, zum Teil mit elektronischen Mitteln auf irrwitzige Touren gebracht; da jubiliert Händel. Gleich am Anfang des Programms schmeichelt Haydns „Schöpfung“ dem Ohr und der Posch spricht dazu: „Klarerweise war der Urknall leise“.

SÜDKURIER, 10. Dez. 1999

„Klarerweise war der
Urknall leise.“

Vers aus dem Stück

Zum Schluss geht dann auf dem Theater etwas vorhersehbar die Welt unter. Es gibt auch Gedichte, die nicht ganz die formale Klasse sagen wir Robert Gernhardts haben. Aber wenn Lettenewitsch sich mit der Abgebühtheit des Profis in gewaltigen Satzgebirgen versteigt, ohne sich auch nur die kleinste Schramme zu holen, ist das alles wieder vergessen. Da schwingt Thomas Bernhards Lust auf das Chaos mit und wird souverän gebändigt in lässiger Rede.

Karl Valentins ganz anders geartete Abgründe tun sich auf, wo ein Mann in einem Sessel sitzt und von einem anderen Mann gefragt wird, warum? Doch die Magie dieses Sessels kann, wie sich ruckzuck zeigt, nur ausgesessen werden.

Macht der Magie, Magie des Goldes! Ein Feingeist taucht seine Hände in Goldstaub. Das ist edel. Feine Goldkörnchen überall veredeln den Mann. Im Büro reißt man sich um seinen Händedruck! Wenn er auf dem Klo sitzt und die Körnchen spürt, wie sie sein großes Geschäft ölen, vergeht er endlich vor Begeisterung über sich selbst. Ein ganz hervorragender Mann!

„Hiobs chaotisches Lesebuch“ ist im Selbstverlag von Günter Posch erschienen und im Buchhandel erhältlich. Die neueste Posch-Publikation, die im wesentlichen dem Kabarett-Abend zu Grunde liegt, ist das „Hirn-rissige Lesebuch“. Das gibt es bisher nur als elektronische Publikation unter www.uni-konstanz.de. Dort ruft man das „Kobs“ auf und findet den Text unter Posch. Mehr als zweitausend Leute haben das bereits getan, es ist die meistfrequentierte Seite der Uni Konstanz. Wer den „Hirnrisse“-Abend erlebt hat, weiß warum!

DIETER KIEF